



Alea Roßbach vom Jugendgemeinderat: Die Jugendvertreter befürworten den Versuch, die Fußgängerzone für Radler freizugeben.

Foto: Palmizi

Jugendrat: Pro Radversuch

Alea Roßbach (17) begrüßt die Freigabe der Fußgängerzone für ein Jahr auch persönlich

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Winnenden.

Den Plan, in der Fußgängerzone das Radfahren ein Jahr lang versuchsweise zu gestatten, unterstützt der Jugendgemeinderat. „Bei uns waren wie im Gemeinderat querbeet alle Meinungen vertreten“, sagt Alea Roßbach über die Diskussion. Die 17-jährige Vielradlerin ist im Gremium die Radkonzeptbeauftragte und erläutert die Stellungnahme der gewählten Jugendvertreter.

„Wir begrüßen den Versuch, die Fußgängerzone für Radler zu öffnen. Er ist gut, weil man dann innerhalb eines Jahres die Auswirkungen sehen kann.“ Alea Roßbach hat ihre Mittlere Reife an der Albertville-Realschule gemacht, musste aber nicht, wie so viele andere Schüler, die Fußgängerzone morgens und mittags queren. Inzwischen ist sie auf einem Gymnasium in Stuttgart-Feuerbach, zweimal täglich kommt sie nun zu Fuß durch die Marktstraße, um zum Bahnhof zu gelangen. „Ich erlebe die Lieferfahrzeuge als viel größere Bedrohung als die Radfahrer.“ Zudem sieht sie, dass die Fußgängerzone nicht immer knallvoll ist. „Es sind eigentlich Ausnahmefälle. Und deshalb sollte man die Schüler und Radler, die im Moment noch bewusst oder unbewusst gegen das Fahrverbot verstoßen, nicht mehr länger kriminalisieren.“

Die 17-Jährige ist sehr groß, doch auch

kleinere Radfahrer sitzen im Sattel erhöht, haben einen guten Überblick in der bolzgeraden Marktstraße, wo gerade Kinder rennen oder ein älterer Mensch langsam geht. Das Radkonzept will Schritttempo erlauben, aber Markt- und Veranstaltungstage von der Freigabe ausnehmen. Der Fußgänger soll seinen Vorrang behalten. „Die schwarzen Schafe unter den Radlern rasen auch jetzt schon durch“, sagt Alea. „Die werden sich eh nicht ändern.“ Alea Roßbach beobachtet aber, dass „die meisten hier mit Respekt gegenüber Fußgängern unterwegs sind“. In ihren Augen spart die Freigabe der Zone so manchem Radler durchaus Zeit und Umwege.

Schorndorfer Straße soll für Radler in beide Richtungen befahrbar sein

Der Jugendgemeinderat befürwortet daher auch, die Schorndorfer Straße in beiden Richtungen, gegen die Autofahrer-Einbahnstraße, freizugeben. Der Gemeinderat will nur einige kurze Einbahnstraßenabschnitte in der Stadt freigeben, nicht mehr. „Ich wohne im Seewasen-Gebiet, und es geht mir jedes Mal gegen den Strich, dass ich von der Innenstadt aus bergab fahren soll und dann wieder die Ringstraße hoch, um nach Hause zu kommen.“ Alea und die anderen Jugendgemeinderäte halten einen breiteren Radweg, der Platz für Radler in beiden Richtungen bietet, für sinnvoll.

Die 17-Jährige hegt die Hoffnung, dass die Autofahrer immer sensibler und rücksichtsvoller gegenüber Radfahrern werden, je öfter jene im Stadtbild auftauchen. Hier sieht sie noch viel Nachholbedarf. Trotzdem ist sie überzeugt, dass Radler langfris-

tig mit den Autos zusammen auf die Straße gehören. Auch an der Paulinenstraße. „Wenn man sich enge Gehwege mit Fußgängern teilt, vermindert das den Fahrfluss und stresst den Radler.“ Sie selbst ist leider mal mit einer Fußgängerin auf dem Weg zur Schule zusammengestoßen. Die damals 15-Jährige bog aus einer Unterführung heraus, die Sicht war durch einen Busch verdeckt. „In meiner Winnender Schulzeit habe ich viele solcher Unfälle Radler-Fußgänger gesehen.“ Trotzdem: Die Freigabe der Fußgängerzone befürwortet sie.

Beschluss im Juli

■ Das neue Radkonzept wurde im März diskutiert und **unter Vorbehalt** beschlossen. Dann lag es einen Monat lang öffentlich aus, **Stellungnahmen** wurden abgegeben. Diese wägt der Gemeinderat in einer seiner Juli-Sitzungen (**4. oder 18. Juli**) ab, ändert eventuell etwas am Konzept und beschließt es dann endgültig.

■ „Ich bin vor einem Jahr in den Jugendgemeinderat **nachgerückt**“, sagt Alea Roßbach. Sonst hätte sie sich eher am Radkonzept beteiligt. „Es stört mich, dass man sich als Radler noch nicht flüssig bewegen kann, weil die Wegführung oft nicht eindeutig ist.“ Weil das Abitur mit integrierter Berufsausbildung sie stark fordert, hat sie allerdings auf eine erneute Kandidatur im Jugendgemeinderat **verzichtet**.